

# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fünfter Sonntag nach Trinitatis

**20. Juli 2025**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der heutige Sonntag bedenkt in seinen biblischen Texten und Liedern, was Christsein bedeutet und wie „Nachfolge“ gelebt werden kann. Dazu passt der Wochenspruch, in dem es heißt:

**Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.** (Epheser 2,8)

Mögen wir Gottes Gnade spüren und seinen Segen mitnehmen in die vor uns liegende Woche.

## PSALM 73

Gott ist dennoch Israels Trost  
für alle, die reinen Herzens sind.

Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen;  
mein Tritt wäre beinahe geglitten.

Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen,  
da ich sah, dass es den Frevlern so gut ging.

Sie höhnen und reden böse,  
sie reden und lästern hoch her.

Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein;  
was sie sagen, das soll gelten auf Erden.

Darum läuft ihnen der Pöbel zu  
und schlürft ihr Wasser in vollen Zügen.

Dennoch bleibe ich stets an dir;  
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,  
du leitest mich nach deinem Rat  
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe,  
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott,  
allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

## LESUNG aus dem Alten Testament

im 1. Buch Mose im 12. Kapitel

Der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

1. Mose 12,1-4a

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 241

1. Wach auf, du Geist der ersten Zeugen, die auf der Mau'r als treue Wächter stehn, die Tag und Nächte nimmer schweigen und die getrost dem Feind entgegengehn, ja deren Schall die ganze Welt durchdringt und aller Völker Scharen zu dir bringt.
2. O dass dein Feuer bald entbrennte, o möcht es doch in alle Lande gehn! Ach Herr, gib doch in deine Ernte viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn. O Herr der Ernte, siehe doch darein: die Ernt ist groß, die Zahl der Knechte klein.
3. Dein Sohn hat ja mit klaren Worten uns diese Bitt in unsern Mund gelegt. O siehe, wie an allen Orten sich deiner Kinder Herz und Sinn bewegt, dich herzinbrünstig hierum anzuflehn; drum hör, o Herr, und sprich: »Es soll geschehn.«
8. Du wirst dein herrlich Werk vollenden, der du der Welten Heil und Richter bist; du wirst der Menschheit Jammer wenden, so dunkel jetzt dein Weg, o Heilger, ist. Drum hört der Glaub nie auf, zu dir zu flehn; du tust doch über Bitten und Verstehn.

Text: Karl Heinrich von Bogatzky 1750; Str. 8 bearbeitet von Albert Knapp 1837

Melodie: Dir, dir, o Höchster, will ich singen (Nr. 328)

## PREDIGT

über Matthäus 9,35–10,10

Auf vielen landwirtschaftlichen Feldern sind sie in diesen Sommerwochen wieder zu sehen: die Erntehelfer. Überall dort, wo die maschinelle Ernte nicht oder nur eingeschränkt möglich ist, werden sie zur saisonalen Unterstützung gebraucht. Jetzt im Hochsommer sind vor allem die Obstbetriebe auf Erntehilfe angewiesen, bevor dann im Herbst die Weinlese ansteht. Ohne Erntehelfer geht es nicht. Etwa 300.000 pro Jahr sind es allein in Deutschland. Etliche Saisonarbeiter kommen aus Osteuropa, vor allem vom Balkan. Ihre Tätigkeit ist oft anstrengend; sie erfordert Geschicklichkeit und Ausdauer. Man kann sich unschwer vorstellen, was es beispielsweise heißt, viele Stunden lang in gebückter Haltung unter sengender Sonne zu arbeiten. Und das für einen nicht gerade üppigen Lohn.

Nun sind Erntehelfer nicht erst im 21. Jahrhundert unverzichtbar. Sie wurden schon in der Antike benötigt, die nahezu eine reine Agrargesellschaft gewesen ist. Insofern kann es nicht überraschen, dass sie auch in den Reden Jesu erwähnt werden. Für den Mann aus Nazareth war es ja geradezu typisch, dass er bei seinen Predigten immer wieder auf Bilder und Motive aus der Alltagswelt seiner Hörerschaft zurückgriff. Ich erinnere in unserem Zusammenhang nur an das bekannte Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Aber bei Jesus kommen Erntehelfer auch noch an anderer Stelle vor. Der Evangelist Matthäus erzählt folgendes:

*Jesus zog umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstigt und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.*

*Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen.*

*Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: zuerst Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder; Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöll-*

ner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus; Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn verriet.

Diese Zwölf sandte Jesus aus, gebot ihnen und sprach: Geht nicht den Weg zu den Heiden und zieht nicht in eine Stadt der Samariter, sondern geht hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch. Ihr sollt weder Gold noch Silber noch Kupfer in euren Gürteln haben, auch keine Tasche für den Weg, auch nicht zwei Hemden, keine Schuhe, auch keinen Stecken. Denn ein Arbeiter ist seiner Speise wert.

Erntehelfer sind unentbehrlich. Nicht nur in den bäuerlichen Betrieben, sondern auch für Jesus und seine Mission. Und er lässt keinen Zweifel daran, dass auch auf die Helfer, die er benötigt und beruft, Schwerstarbeit wartet. Da jagt ein Befehl den nächsten: Geht! Predigt! Macht gesund! Weckt auf! Macht rein! Treibt aus! – Und der Lohn? Den gibt es nicht. *Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch.* Und als wären diese Tarifbedingungen Jesu nicht schon hart genug, verschärft er sie sogar noch, indem er seine zwölf Jünger gleichsam ohne Netz und doppelten Boden hinaus-schickt. Weder Geld noch Schuhe noch Wanderstab dürfen sie mitführen, auch keine Provianttasche. Arm und schutzlos sollen sie sich auf den Weg machen, ganz im Vertrauen auf Gott und darauf, dass er schon für sie sorgen wird. Zaudern und Zögern sind nicht gestattet, denn *die Ernte ist groß*; sie verlangt Risikobereitschaft und den vollen Einsatz ohne Rücksicht auf Verluste.

Generell hat die Kirche, katholisch wie evangelisch, gegenwärtig bekanntermaßen einen schweren Stand. Viele Menschen wenden sich von ihr ab, die finanziellen Mittel schrumpfen, Kirchengebäude werden entwidmet und verkauft, so manche wertvolle Arbeit kann nicht mehr weitergeführt werden wie bisher. Mittlerweile gehört wieder Mut dazu, sich zum Glauben und zur Kirchengemeinschaft zu bekennen. Ein Mut, wie er einst von den Jüngern Jesu auf ihrem Missionsweg verlangt wurde und wie er im Laufe der Kirchengeschichte immer mal wieder vonnöten gewesen ist.

Heute ist der 20. Juli, der Tag des Umsturzversuchs, der im Jahr 1944 stattgefunden hat. Traditionell wird an diesem Datum seitens der Bundesregierung an alle die Menschen erinnert, die der nationalsozialistischen Gewalt-

herrschaft widerstanden haben. Längst nicht alle, aber doch bemerkenswert viele von ihnen handelten damals aus einer christlichen Überzeugung heraus. Stellvertretend für sie nenne ich nur die Namen Sophie Scholl, Bernhard Lichtenberg, Dietrich Bonhoeffer und Alfred Delp. Sie alle bezahlten ihren Einsatz gegen den Nazi-Terror mit dem Leben. In diesem Jahr findet die Gedenkveranstaltung in Berlin-Plötzensee statt, wo zwischen 1933 und 1945 fast dreitausend Menschen hingerichtet wurden. Die Ansprache wird Matthias Brandt halten, Sohn des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt, der während des Exils engen Kontakt zu deutschen Widerstandskreisen pflegte. Die Erinnerung speziell an die christlichen Widerstandskämpfer ist für uns als Kirche Mahnung, Ansporn und bleibende Verpflichtung.

Mag sein, dass nur wenige von uns die innere Stärke und Entschlusskraft der damaligen Regimegegner besitzen. Aber das darf uns nicht entmutigen, denn es macht uns für den Einsatz im Reich Gottes noch lange nicht unbrauchbar. Wenn ich mir die zwölf Jünger anschau, die Jesus hinausgeschickt hat, dann waren das durchweg auch keine unerschütterlichen Helden. Da ist Simon Petrus, der gerne den Mund recht voll nimmt und unverbrüchliche Treue verspricht, aber schon bei der ersten echten Bewährungsprobe kläglich versagt. Da sind die ehrgeizigen Brüder Jakobus und Johannes, die zum Jähzorn und zu unkontrollierten Gewaltfantasien neigen. Da ist Thomas, der notorische Zweifler und Bedenkenträger. Da ist Matthäus, der Zöllner, der mit den römischen Besatzern kollaboriert hat. Da ist Simon Kanaanäus, der Zelot, der immer eine Hand am Messer hat. Und da ist schließlich Judas Iskariot, der Kassenwart der Gruppe, der für ein paar lumpige Silber Groschen seinen Herrn und Meister den römischen Besatzern ausliefern wird. Keine sehr noble Gesellschaft, um es mal vorsichtig zu formulieren. Und doch hat Jesus gerade sie ausgewählt, um mit ihnen dem Reich Gottes in dieser Welt den Weg zu bereiten.

Wenn Jesus damals Leute solcher Art brauchen konnte, dann kann er sicherlich auch uns brauchen. Trotz unserer Fehler, Schwächen und Unvollkommenheiten. Trotz unseres oft nur kleinen Glaubens. Uns alle kann und will er brauchen, jeden von uns mit seinen besonderen Talenten, jede mit ihren individuellen Fähigkeiten. Der eine kann gut argumentieren und sitzt deshalb im Leitungsgremium der Gemeinde. Die andere ist hochmusikalisch und leitet den Kirchenchor. Ein dritter verfügt über viel Empathie und arbeitet im Besuchsdienst. Und eine vierte ist gut zu Fuß und trägt in regelmäßigen Ab-

ständen den Gemeindebrief aus. Viele Gaben, aber ein Geist – dies macht eine lebendige Gemeinde aus.

Und eben dieser Geist wird dafür sorgen, dass es auch in Zukunft mit unserer Kirche weitergeht. Wir sollten den gegenwärtigen Schrumpfungsprozess nicht nur als Verlust beklagen, sondern auch als Chance begreifen. Als Chance, um uns selbst als Kirche in unserem Tun kritisch zu hinterfragen und vom Evangelium her zu erneuern. Und wir sollten Vertrauen haben. Es ist doch auffällig, dass Jesus seine Jünger ganz bewusst arm und schutzlos in die Welt hinausgeschickt hat. Sie sollten sich nicht auf sich selbst, sondern auf Gott verlassen. Das ist oft leichter gesagt als getan. Das will auch von uns täglich aufs Neue gewagt und eingeübt werden, sowohl im persönlichen Leben als auch als Kirche. Aber es ist der Weg in die Freiheit. Um es mit dem schon erwähnten Jesuitenpater Alfred Delp zu sagen: „Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt.“ Dass Gott mit uns ist und uns an jedem Tag trägt und begleitet, das ist die Gewissheit, die uns durch alle Stürme und Gefahren dieses Lebens hindurchhilft. Unter seinem Segen dürfen wir das sein, was nach Gottes Willen unsere Bestimmung und unser Auftrag ist: frohe und getroste Erntehelfer.

## **FÜRBITTGEBET und VATERUNSER**

Gott, unser Herr, durch deinen Geist berufst du Menschen auf der ganzen Erde zu deinem Volk. Zu dir beten wir:

Hilf allen, denen die Verkündigung des Evangeliums anvertraut ist, dass sie die rechte Sprache finden für die Menschen, zu denen sie gesandt sind.

Öffne den Staaten und Nationen Wege zur Gerechtigkeit, zum Frieden und zur Bewahrung der Schöpfung.

Segne die Arbeit in den Krankenhäusern und Einrichtungen der Diakonie. Schenke deine Nähe und Kraft den Schwachen und Kranken und denen, die für sie sorgen.

Gib uns ein Vertrauen, das Großes von dir erwartet. Bewahre uns vor Mutlosigkeit, wenn unser Mühen nur wenig Erfolg zeigt.

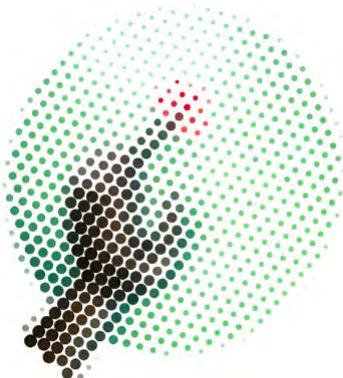
Zeige den Sterbenden dein Erbarmen und umgib unsere Verstorbenen mit deinem Frieden.

Gott, unser Vater, dein Reich ist in Jesus von Nazareth zu uns gekommen. Durch ihn gestaltest du uns nach deinem Bild. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

## SENDUNG und SEGEN

Wo sind die Klugen? Wer weist uns den Weg?  
Im Stimmengewirr der Zeit hören wir ihn. Ganz neu.  
Jesus Christus ruft uns zu: Brecht auf zu neuen Ufern!  
Folgt mir nach und werft eure Netze aus!  
Ich mache euch zu Menschenfischern.

Gott segne euch und behüte euch.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
**Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)